

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Dekonom“ landwirthsch. Mittheilungen,  
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei  
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate  
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1342

Ahrensburg, Sonnabend, den 24. Dezember 1887

10. Jahrgang.

## „Illustriertes Sonntagsblatt.“

**Abonnements-Einladung.**  
Bestellungen auf das mit dem 1. Januar 1888 beginnende 1. Quartal des 11. Jahrganges der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir so rechtzeitig zu machen, daß in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt, resp. neu eintretenden Abonnenten unser Blatt sogleich mit Beginn des neuen Jahres zugehen kann.

Die Zahl der Freunde unseres Blattes ist auch im letzten Jahre wiederum so stark gestiegen, daß wir unter dem Ausdruck des lebhaftesten Dankes für diese Unterstützung uns bemühen werden, auch ferner das Interesse unser Leser zu fesseln. Die „Stormarnsche Zeitung“ wird ihren bisherigen Prinzipien auch ferner unverändert treu bleiben und unabhängig von Personen und Parteien einer prompten, objektiven Berichterstattung auf allen Gebieten dienen.

Dem reichhaltigen Inhalt des Blattes gesellen sich als beliebte Ergänzungen das reich illustrierte, achtfache „Sonntagsblatt“ und die landwirthschaftlichen Mittheilungen „Der Dekonom“ als werthvolle Gratisbeilagen zu, so daß, trotz aller Anstrengungen der Konkurrenz, die „Stormarnsche Zeitung“ stets das reichhaltigste und billigste Blatt des Kreises bleibt.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger zum Preise von 1 Mk. 85 Pf. mit Bestellgeld, die Expedition für ihren Bezirk zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. entgegen und sind in diesem billigen Preise beide Gratisbeilagen mit einbegriffen.

Zum Abonnement laden ergebenst ein  
**Redaktion und Expedition der  
„Stormarnschen Zeitung.“**

## Christkinds Einkehr.

Du freudenreiches Weihnachtsfest,  
Du Lenz in Winterszeit,  
Du künftiger Freuden Heroldsruf,  
Du fest der Kindlichkeit!

Du kehrest seit tausend Jahren schon  
In lichten Lauf zurück,  
Schaffst, wie der Lenz, so oft Du nahst,  
Uns neues, stilles Glück.

Du theilst auf Deinem kurzen Lauf —  
Ein hochwillkomm'ner Gast —  
Mit gleicher Liebe Gaben aus,  
Im Hütchen, im Palast!

Drum, sei begrüßt von Herzen uns  
Du Lenz in Winterszeit,  
Nah uns noch oft mit Deinem Strahl,  
Du fest der Kindlichkeit.

Doch sag', wo kehrest am liebsten Du  
Auf dieser Erden ein?  
Wo strahlt im reinsten Himmelslicht  
Dein lieblich milder Schein? —

„Wo heiß ein Herz in Lieb' erglüh,  
Im Hütchen, im Palast,  
Ein Herz, das nicht auf Gaben sieht,  
Das meine Deutung faßt:

Ein Herz, das in Zufriedenheit  
Des Himmels Schickung trägt,  
Das, ob es Kind, ob Mann, ob Greis,  
In Kindesunthuld schlägt!“

Albert Weig.

## Frohliche Weihnachten unsern Lesern.

G. Frohe Weihnacht! rufen wir allen unsern Lesern zu mit dem innigen Wunsch, daß ihnen das Christfest Friede und Freude bereiten möge. Ist's doch ein Fest des Friedens, der Freude, der Liebe, das wir heute begehen. Milliarden Lichter glänzen heute von grünen Bäumen hernieder, aber viel heller und viel glänzender strahlt das Glück und die Liebe aus tausend Augen. Wohl duftet aus Milliarden Tannenzweigen

ein Stückchen von des Waldes Poesie und Duft in die Brust des Einzelnen und in das Familienleben hinein, aber viel poetischer und viel duftiger ist jener Hauch der Liebe und der Frölichkeit, der freundlichen Milde und des innigen Glücks, welchen das Weihnachtsfest um sich verbreitet.

„Friede auf Erden“ — das ist die Signatur des Festes, dessen Weihe sich heute über die Erde breitet. Freilich das Wort der Verkündigung findet nur noch individuell sein Recht. Im tiefen Innern mag Friede herrschen und Glück und Freude für die Stunden des Festes, draußen aber starret die Welt in Waffen!

Der heutige Weltfrieden schreitet ergepanzert daher, ausgerüstet mit den tödtlichsten Waffen, die menschlicher Scharfsinn erfinden kann; die andurchdringlichste Waffenrüstung ist der Hort des Friedens geworden!

Frohe Weihnacht! Mancher unserer Leser hat wohl noch bis heute in bangem Zweifel darüber gelegen, ob sie ihm zu Theil werden, ob es ihm vergönnt sein würde, den Seiten jenes Maß von Freude zu bereiten, das sein Herz ihnen so gern anwenden möchte. Noth und Sorge, Kummer und Elend sind zähe Gefellen, und wo sie einmal sich festgesetzt, da weichen sie selbst nicht vor dem Strahl, der leuchtend und wärmend von dem Haupte des Christkinds ausgeht.

Frohe Weihnacht! rufen wir den Kindern vor Allem zu, deren ganzes Sinnen und Trachten seit Wochen auf den heutigen Tag gerichtet ist und deren überschwängliche Weihnachtsfreude ja die höchste Seeligkeit, das eigentliche Weihnachtsglück Derer bildet, denen es vergönnt war, diese Freude hervorzurufen. Das größte Glück ist heut' ein Kind!

Frohe Weihnacht auch Euch, die Ihr der Noth gehorchend, nicht dem eigenem Triebe, durch Berufsgeschäfte, Gefangenschaft, Krankheit verhindert seid, das Christfest im Kreise der Euern zu feiern! Ist doch nichts entsetzlicher, als ein einsamer Christabend und wer einmal das Weh eines heiligen Abends ohne Freude und geliebte Herzen empfinden, weiß, wie solche Stunden, die Andere zu rüstigem Weir schaffen stärken, auf Tage und Wochen hinaus, die Kraft zum Leben und sterben nehmen können. Allen, Allen gelte heute das herrliche Wort: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

## Schleswig-Holstein.

**Kreis Stormarn.** Die Regierung hat verfügt, daß über Anträge auf Dispensation von den Bestimmungen der Sabbathordnung für Sonnabend, den 31. Dezember d. J., behufs Veranstaltung von Tanzlustbarkeiten im Namen der Regierung direkt durch die Landräthe zu entscheiden ist.

**Ahrensburg.** Schöffengericht, Sitzung vom 22. Dezember. Schöffen: Giebel, Hummelsbüttel und Sundermann Oldenselde. Der Widerspruch des Landmanns Wittig in Alt-Rahlstedt gegen einen Strafbefehl der Kirchspielvoigte Reindert, der ihm wegen Uebertretung des Wegegesetzes zugewiesen ist, weil Zauche von seiner Hofstelle nach dem Straßenrande überfloß, wird als unbegründet verworfen, die Strafe jedoch von 10 auf 2 Mk. ermäßigt. — Der Jägermeister Genzer aus Barmbel ist angeklagt wegen Jagdvergehens. Derselbe war zur Ausübung der Jagd auf der Sieler Feldmark berechtigt, soll aber an einem Tage des August oder September d. J. das Weilsdorfer Hossfeld betreten und dort gejagt haben, was jedoch von ihm bestritten wird. Einer der Zeugen behauptet, den Angeklagten bestimmt als denjenigen wieder zu erkennen, der solcherweise unbefugt gejagt hat. Der Amtsanwalt hält die Uebertretung für erwiesen u. beantragt 30 Mk. Geldstrafe event. 3 Tage Gefängniß und Einziehung der Jagdgeräte. Das Gericht erkennt auf 10 Mk.

## Die Falschmünzer.

Kriminalroman von Gustav Köffel.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Das thut man fälschlich,“ entgegnete der Kommerzienrath. — „Herr Duprat hat sich längst von meinem Sohne entfernt gehalten.“

„Ja, nachdem er ihn selbst auf die Bahn hingelenkt, die zum Verderben führt,“ wandte der Kommissar ein. „Aber wozu uns darum streiten! Das ändert nun nichts an den bestehenden Verhältnissen. Wer Herrn Eduard zu seinen muthmaßlichen Vergehen angestiftet und verführt hat, ist für den Augenblick die Frage nicht, sondern die, ob er die Verbrechen begangen, welche ihm zur Last gelegt werden. Die äußern Anzeichen sprechen dafür, und wir müssen dieselben so lange gelten lassen, bis Herr Eduard selbst uns die Beweise vom Gegentheil giebt.“

„Haben Sie das Kostüm, welches Sie aus dem Fluß gezogen, dem Mädchen schon vorgelegt, welches meinen Sohn angeblich zu jenem Maskenball begleitete?“ fragte der Kommerzienrath.

„Nein,“ erwiderte der Assessor.

„Warum nicht?“

„Aus dem einfachen Grund, weil — dieser Umstand weniger in Betracht kommt, als was das Mädchen sonst noch von Ihrem Sohne zu erzählen wußte.“

„D, bitte recht sehr! Erzählen kann man was, was der Wahrheit nicht entspricht, und so lange das Mädchen nicht sagen kann, er hat den Fremden ermordet, da und dann, ich habe es gesehen, so lange können Sie nur nach den objektiven Beweisen gehen. Und diese sind hier die zusammengeschnürten Kostüme des rothen Domino und der Polin. Ich wenigstens werde auf der Vorlage und Inaugenscheinnahme dieser Kostüme bestehen.“

„Ich bedauere, Ihnen antworten zu müssen, daß wir die Kostüme nicht zur Verfügung haben. Sie sind bei dem Kampf im „Fuchsbaun“ von unsichtbaren Händen entwendet worden und seitdem spurlos verschwunden.“

„Damit,“ erwiderte der Kommerzienrath eifrig, „fehlt jeder Beweis für die Identität der Kostüme mit denjenigen des rothen Domino und der Polin.“

„D, bitte, Herr Kommerzienrath,“ sagte lächelnd Soltmann. „Etwas haben wir doch gerettet, die rothe Maske.“

Er wies diese vor.

„Vergleichen Sie damit gefälligst die rothe Jacke hier, welche aus der Maske herausgerissen wurde und auf dem Kieswege des Wintergartens liegen blieb, bis ich sie am andern Morgen fand und zu mir steckte. Damals that ich es mechanisch, ohne einen Nachgedanken; heute ist dieses Stückchen rother Seide der Schlüssel geworden zu einem Verbrechen, welches sonst ewig unentdeckt geblieben wäre.“

„Und was beweist,“ rief der Kommerzienrath, „daß jener rothe Domino in der Ballnacht wirklich ermordet worden, respektive, daß er der Ermordete in der Schwedengasse gewesen?“

„Alle Anzeichen deuten darauf hin,“ erwiderte der Kommissar.

„Alle Muthmaßungen,“ sagte korrigirend Etwood. „Mit diesen und ohne meinen Sohn werden Sie jedenfalls nicht zu einer Verurteilung kommen.“

Der Kommissar und Soltmann blickten einander betroffen an.

„Sie sagten das in einem Ton,“ nahm jener wieder das Wort, „als wenn Ihnen das Verschwinden Ihres Sohnes in dem Augenblick seiner Inhaftnahme sehr willkommen wäre. Gestern ließen Sie mich etwas vermuthen, oder ich würde Ihnen keine Zeit gelassen haben —“

„Wozu?“ — fragte scharf der Kommerzienrath.

„Ihren Sohn zu warnen.“

„Herr Kommissar,“ brauste Etwood auf, „ich verpflichte mich Ihnen für das Gegenheil mit meinem Ehrenwort. Ich denke, das genügt, um sofort jeden Zweifel in Ihrer Brust zu stillen. Zwar in Ihrer amtlichen Stellung kommt es Ihnen ja wohl zu, in jedem, auch dem anständigsten Menschen, den Verbrecher zu wittern.“

„Ich möchte nur wissen,“ sagte ausweichend der Kommissar, „wer Herrn Eduard

warnete. Das Telegramm ist noch Vormittags hier gewesen.“

„Ist es noch zu haben?“ fragte der Kommerzienrath.

„Nein,“ entgegnete Soltmann. „Ich habe mich gleich an Ort und Stelle erkundigt. Der Beamte entsinnt sich zwar, daß eine Depesche vorhergegangen, welche einen Hinweis auf die Entzifferung der chiffirten Depesche enthielt; aber er entsann sich der Stellung der Zahlen nicht. Er hatte gerade selbst zu viel zu thun, um der Sache mehr als eine flüchtige Beachtung widmen zu können.“

„Schade,“ sagte der Kommerzienrath, „sonst hätte man den Absender wohl ermitteln können, der ich nicht bin.“

„Man müßte einmal bei dem Mädchen anfragen,“ meinte der Kommissar.“

Soltmann zuckte die Achseln.

„Ich glaube nicht, daß sie es gewesen, die Herrn Eduard warnete,“ sagte er. „Dieser ist eben fort, spurlos verschwunden wie sein Intimus, der Herr Baron mit dem fremdländischen Namen. Es wird uns also nichts weiter übrig bleiben, als nach beiden zu forschen.“

„Deffentlich?“ fragte der Kommerzienrath zwischen Aergern und Furcht.

„Nach dem Baron, gegen den noch jeder Beweis fehlt, nur unter der Hand,“ erwiderte Nacheis. „Ihr Sohn wird sich der Konsequenzen seiner Flucht wohl bewußt gewesen sein.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.



Geldstrafe event. 2 Tage Gefängnis, Einziehung des Jagdgewehrs und des zur Jagd benutzten Hundes und Kostentragung. — Der Arbeiter Karl Heinrich Hartjen zu Wandsebel ist angeklagt wegen Diebstahls und ist geständig, dem Landmann Nemsedt in Neu-Nahlstedt 1 Sense, 1 Ambos und 1 Hammer entwendet zu haben. Er wendet allerdings ein, er habe geglaubt, daß die ihm zur Arbeit übergebenen Geräthe sein eigen sein sollten, was mit dem Hammer thatsächlich der Fall gewesen sei. Das Gericht erkennt gemäß dem Antrage des Amtsanwalts auf drei Tage Gefängnis und Kostentragung. — Der Dienstknecht Marweg in Hoidsbüttel ist angeklagt wegen erschwerter Hausfriedensbruchs. Er soll am 30. Mai gemeinschaftlich mit dem deswegen schon verurteilten Dienstknecht Bartels im Lokal des Gastwirths Hillmers in Bergstedt gelärmt und sich auf Aufforderung des Berechtigten nicht entfernt haben. Der Amtsanwalt beantragt gegen den wegen Körperverletzung schon einmal mit 4 Monat Gefängnis vorbestraften Angeklagten 14 Tage Gefängnis, das Gericht erkennt auf 10 Tage Gefängnis.

Die königliche Regierung in Schleswig hat den bisherigen Regierungs-Zivil-Supernumerar Herrn Hoppenheit zum königlichen Rentmeister ernannt und demselben die Rentmeisterstelle bei der von ihm bisher kommissarisch verwalteten königlichen Steuerkasse in Ahrensburg vom 1. Januar f. J. an ab definitiv übertragen.

Die auf vor. Mittwoch angelegte Sitzung der Gemeindeverordneten, in der die Wahl eines Gemeindevorstehers vorgenommen werden sollte, war nicht beschlußfähig; soweit uns bekannt, ist dies das erste Mal in den 8 Jahren, daß die Institution der Gemeindeverordneten hier besteht, daß eine solche Versammlung nicht beschlußfähig war.

Das vielfach geäußerte Bedauern darüber, daß uns in diesem Jahre keine „weiße Weihnacht“ vergönnt sei, ist gegenstandslos geworden, seit gestern haben wir Schneefall der sich heute Morgen sogar bis zu einem gelinden Schneesturm verstärkte. Nachdem gestern, Donnerstag, leichter Frost eingetreten, wurde wieder vielfach darüber geklagt, daß die Fußsteige an der Großen Straße durch das Glitschen der Kinder geradezu unpassierbar gemacht worden seien. Es wäre wirklich an der Zeit, daß diesem Unfug energisch gesteuert würde.

Vorgestern Morgen brach in Siellau ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit das ganze betroffene Gewebe zerstörte, so daß fast nichts gerettet werden konnte. Leider sollen auch 11 Kühe in den Flammen umgekommen sein.

Altona, 22. Dezember. Durch den Nordweststurm der letzten Tage müssen viele Häringschwärme nach der Elbmündung verschlagen worden sein; denn am Montag und Dienstag wurden Unmengen dieser Fische in verschiedene Schuten geladen, um zu Dünger verwendet zu werden. Auch Stinte sind in derselben Weise verwendet worden.

In einem Salon vergnügte sich ein Seemann aus Norwegen damit, Bierseidel zu zertrümmern. Nachdem er angehalten war, den Schaden zu ersetzen, steckte er, um sich selbst schadlos zu halten, mehrere heiße Seidel in die Tasche, hatte aber beim Fortgehen auf der Treppe das Unglück, zu fallen und sich durch ein zersplitterndes Seidel so zu verletzen, daß er von einem Wundarzt verbunden werden mußte. Man ließ ihn vorläufig an Bord seines Schiffes gehen.

Schleswig, 19. Dezember. Als wichtigste Beschlüsse der hier stattgehabten konstituierenden Versammlung der Berufsgenossenschaft für die landwirthsch. Unfallversicherung verzeichnen die „Schl. N.“, daß gemäß den Vorschlägen der früheren vertraulichen Besprechung die Verwaltung der Genossenschaft auf den Provinzialauschuß resp. das

wurde. Ferner wurde beschloffen, keine Eintheilung nach Gefahrenlassen vorzunehmen. Die Sektionen (Kreise), innerhalb deren der Unfall passiert, sollen mit 20 pCt. vorausbelastet sein. Unter lebhafter kommissionen übertragen, also keine eigene Organisation beliebt wurde, und daß die Zwangsversicherung auch für alle landwirthsch. Besitzler bis zu einem Einkommen von 1500 Mk. ausgesprochen Landesdirektorat, bezw. die Verwaltung der Sektionen auf die Kreisaußschüsse resp. zu wählende Kreis-Debatte, in welche der Herr Präsident des Reichsversicherungsamts Geh. Ob.-Reg.-Rath Bödiker wie auch Se. Excellenz der Herr Oberpräsident und Regieruns-Affessor Dr. Scheiff wiederholt mit längeren aufklärenden Ausführungen eingriffen, wurden die einzelnen Paragraphen des Genossenschaftsstatuts durchberathen und angenommen.

Friedrichstadt, 19. Dezember. Als eine besondere Eigentümlichkeit unseres an merkwürdigen Gebräuchen so reichen Städtchens ist es zu betrachten und wird wohl einzig in unserer Provinz dastehen, daß eine Kirchengemeinde so vermögend ist, daß jährlich eine nicht unerhebliche Summe aus Kirchenmitteln unter den Gemeindegliedern zur Verteilung kommt. So steht es mit der heiligen romonirantisch-reformirten Gemeinde. Nicht nur übernimmt die Kirchenkasse die Zahlung aller Staats- und Kommunalsteuern, aller Kirchen-, Schul- und Armenlasten sämtlicher Gemeindeglieder, sondern besitzt ein so großes Vermögen, daß jedes Jahr gegen Weihnachten an alle konfirmirten, hier am Orte wohnenden Rekonfirmanden bedeutende Summen verteilt werden. An dieser Verteilung nehmen jedoch auch diejenigen auswärtig wohnenden Mitglieder, welche sich zur Ableistung ihrer Militärdienstpflicht bei der Fahne befinden, theil. Im vorigen Jahre betrug die zur Verteilung gelangte Summe pro Kopf 80 Mk., in diesem Jahre jedoch nur 65 Mk., da die Kirchenkasse durch Ankauf eines größeren Markthofes besonders in Anspruch genommen ist. Die Ueberreichung dieser Geldgeschenke geschah heute. Wie einträglich dieselben unter Umständen sein können, zeigt die Thatsache, daß eine sonst bedürftige Familie nicht weniger als 325 Mk. bekommt, da sich in derselben fünf konfirmirte Familienmitglieder befinden. — Der große Reichtum dieser Kirchengemeinschaft hat seine Ursache in dem Besitze ungeheurer Strecken des besten Marschlandes, welche zu Zeiten, wo das Land noch niedrig im Preise stand, in den Besitz der Kirche abgingen, und welche noch immer vermehrt werden. — Auch die heilige lutherische Gemeinde besaß früher große Ländereien, welche jedoch bei der großen Sturmfluth, welche Nordstrand zerriß, verloren gegangen sein sollen. (N.-D.-Z.)

**Kleine Mittheilungen.**

Von dem Jagdausscher Schadendorf in Hasloh wurde am Sonntag eine seltene Jagdbeute, ein großer Adler erlegt. Das Thier hatte eine Flügelbreite von 8 Fuß und ein Gewicht von 9 Pfund.

In Lauenburg handirte der Sohn eines Schneidemeisters so ungeschickt mit einem Revolver, daß ein losgehender Schuß ihm die Hand durchbohrte.

Dem Schauspieler Timm in Hasloh, den Haltestellenvorsteher Schadendorf daselbst und dem Bahnmeister Schmidt in Ellerau sind von der königl. Regierung Belohnungen von je 50 Mk. bewilligt worden in Anerkennung ihrer verdienstvollen Thätigkeit bei Entdeckung und Vereitelung eines von dem Malergesellen Quell aus Hamburg verübten Bahnbrevels.

In Elmshorn wurden an freiwilligen Gaben für verschämte Arme 668 Mk. gesammelt, ein Wohltätigkeitskonzert ergab 256 Mk., so

daß im Ganzen 924 Mk. zusammen gebracht sind.

Auf der Landstraße von Laboe nach Schöneberg wurde kürzlich ein Schusterlehrling von einem Strolche seiner Waarschaft beraubt. Am Sonntag Abend hieb ein Wegelagerer mit einem Knüttel nach einem auf seinem Wagen sitzenden Röhner aus Schöneberg, der in der Dunkelheit auf der Straße zwischen Laboe und Brodersdorf fuhr. Der neben dem Wagen herlaufende Hund biß den Strolch, welcher entlie.

Der Neudorfer Arbeiterverein veranstaltet auch in diesem Jahre eine Weihnachtsbescherung für arme Kinder, für welche 1400 Mark bereit stehen. Die Einnahme besteht aus 1000 Mk. für verkaufte Loose, 300 Mk. Beitrag der Sparkasse, 50 Mk. Ertrag eines Konzerts und 50 Mk. Baargeschenken. Beschenkt werden reichlich 250 Kinder mit verschiedenen Kleidungsstücken.

**Hamburg.**

Auf der Veddel kürzte am Dienstag Nachmittag ein an der Brückenstraße belegener Neubau ein, der schon vier Stock hoch war. Vier der bei dem Bau beschäftigten Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben, jedoch verhältnismäßig schnell von Feuerwehrmannschaft unter Leitung des Branddirektors Kipping aus dem Schutt hervorgeholt. Einer von ihnen, der Mauerarbeitsmann Mirke aus Barmbek, hat leider so schwere innere und äußere Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, die drei anderen Arbeiter sind weniger schwer verletzt. Ein Arbeiter, der sich in der 4. Etage befand, hielt sich so lange an einem Dachbalken fest, bis man ihm Hülfe brachte. Eigentümer des Neubaus ist der Getreidehändler Jante. Eine Untersuchung des Unglücksfalles ist eingeleitet.

Villigen Hasenbraten erlangten am Dienstag viele Leute, da ein ganzer Waggon voll Hasen am sog. Kartoffelstrand in der Amstulstraße in Auktion verkauft wurde. Die Hasen wurden in Kavelingen zu 15 Stück unglaublich billig verkauft, oftmals wurde so ein ganzer Kaveling von 15 Hasen für 5 Mk. losgeschlagen.

Eine heftige Explosion entstand am Mittwoch Abend im Konzerthaus der Gebr. Ludwig durch Versten eines Gasrohrs. Die heftige Detonation war weithin hörbar und wurde das Etablissement durch die Explosion stark beschädigt. Zum Wischen des entstandenen Feuers wurden zwei Flüge der Feuerwehr mit zwei Dampfstrahlen verwendet, in den Konzerträumen des Hauses rief der Vorfall fast gar keine Störung hervor, die Konzertbesucher fühlten sich während der Thätigkeit der Feuerwehr in den anderen Räumen des Hauses und im Konzertsaal so heimlich, als wenn nichts passiert sei.

Am Mittwoch entstand auf einem Lager in der Großen Reichstraße eine Explosion beim Umpacken von Zündhütchen. Der dabei beschäftigte Quartiersmann Boff wurde durch die Gewalt der Explosion getödtet und sein Körper furchtbar verstümmelt. Feuer entstand durch die Explosion nicht.

Der Senat hat der Bürgerchaft den Entwurf einer neuen Dienstbotenordnung zur Genehmigung vorgelegt. Der Entwurf hat 68 Paragraphen und bezweckt die Regelung der Verhältnisse entsprechend den gegenwärtigen Bedürfnissen, die in den verschiedenen Gebietsheilen noch bestehenden Unterschiede sollen soweit thunlich aufgehoben werden.

**Deutsches Reich.**

Von dem Hofmarschall-Amt des Kronprinzen ist dem Reichs-Anzeiger folgendes Schreiben ergangen: „Wie auf diesem Wege bereits mehrere

Male zum Ausdruck gebracht wurde, ist Se. Kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz über die Theilnahme und Anhänglichkeit, die Höchstdemselben in Briefen und Telegrammen, besonders aus Deutschland, zu erkennen gegeben wird, in hohem Grade gerührt und erfreut. In den letzten Wochen sind derartigen Kundgebungen aber auch Geschenke aller Art, und zwar in solchen Mengen beigefügt, daß es nicht mehr möglich ist, Sr. Kaiserlichen und königlichen Hoheit von diesen Gaben, die nach Hunderten zählen, einzeln Kenntniß zu geben. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn in Zukunft betreffs dieser so freundlich gemeinten Zusendungen zuvor beim Kronprinzlichen Hofmarschall-Amt in Berlin angefragt würde, wobin die näher zu bezeichnenden Gaben gerichtet werden sollen. Der Hofmarschall Graf Radolinski.“

Prinz Wilhelm hielt am Montag bei der Weihnachtsbescherung der Garde-Küfaren in Potsdam folgende Rede: „Küfaren! Seit dem vorigen Jahre, wo wir das Weihnachtsfest hier feierten, hat sich die Zeit geändert, sie ist ernst geworden. Wir stehen vor einer vielleicht unruhigeren Zukunft; da ziemt es sich, an unsere alte Devise, die wir an unserer Kopfbedeckung tragen: „Mit Gott für König und Vaterland!“ zu denken. Vor allen Dingen: „Mit Gott!“ Möge Er uns beistehen in dieser schweren Zeit, da einer unserer größten Heerführer und Feldherren, der unsere Armeen angeführt hat in so manchen Kriegen, unter schwerer Prüfung steht. Wie sollte da nicht in solchen Tagen das Herz eines jeden preussischen und deutschen Soldaten beten für die Gesundheit und Genesung dieses hohen Herrn! Möge der Herr, der unserm Heere stets beigekommen in schweren Zeiten der Entscheidung, auch ferner mit uns sein! „Für König und Vaterland!“ Dafür dienen wir, dafür werdet Ihr ausgebildet. Ihr seid aus der großen Armee und der weiten Familie, deren Vater der König ist, und in der engeren Familie Eures Regiments. Dies will Euch, so weit es geht, Eure Familie ersetzen, daher wird für Euch Weihnachten bereitet, wie ein Familienvater es für seine Kinder thut. Wir übergeben Euch hiermit die Geschenke, die Ihr Euch gewünscht habt, und ich wünsche Euch bei diesem Fest zugleich ein gutes neues Jahr! Möget Ihr Euch in demselben als treue, tüchtige Küfaren bewähren und möget ihr stets dessen eingedenk sein, daß Se. Majestät der Kaiser und König als die drei Grundpfeiler seiner Armee bezeichnet: die Tapferkeit, das Ehrgefühl und den Gehorsam. Um diesen Gesinnungen Ausdruck zu geben, rufen wir: „Se. Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, Er lebe hoch — hoch — hoch!“

Nach einer Aufstellung der „Post“ hat gegenüber den Grenzaufstellungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Rußland an seine Westgrenze einen Ueberfluß von drei Armeekorps, 9 Infanterie-Divisionen 5 Kavallerie-Divisionen, 171 Bataillionen, 100 Eskadronen, 38 Feldbatterien und sieben reitende Batterien.

Zufolge des im Bundesrath beschlossenen Gesetzes, betreffend die Abänderungen des Zolltarifs treten die Zollsätze für Weizen und Roggen 5 Mk., Hafer 4 Mk., Gerste 2,25 Mk., Mais und Darr 2 Mk., Malz 4 Mk., Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchte 10,50 Mk. mit rückwirkender Kraft vom 26. November ab in Kraft für alles Getreide, welches von diesem Zeitpunkte ab in den freien Verkehr gesetzt wird, mit Ausnahme desjenigen Getreides, welches nach dem 26. November und vor dem 15. Januar n. J. auf Grund von Verträgen, welche nachweislich vor dem 26. November abgeschlossen sind, eingeführt wird. Von diesem

„Er soll also keine Schonung genießen?“ „Sie jede,“ sagte begütigend der Kommissar. „Wir werden so lange als möglich Ihren Namen verschweigen. In manchen schwierigen Fällen erscheint es sogar geboten, etwelche Nachforschungen ganz geheim zu halten. Freilich, wenn das Interesse der Sache es verlangt —“

„Schon gut —“ brach der Kommerzienrath die Unterhaltung ab. „Es genügt mir, wenn der Name vor der Hand nicht öffentlich genannt wird. Ein anderes Versprechen verlange ich nicht. In das Unvermeidliche werde ich mich zu finden wissen.“

Etwold verließ hierauf die Wohnung seines Sohnes, um sich nach dem Geschäft zu begeben und dort noch weiter nach Eduard zu forschen.

„Was sagen Sie dazu?“ fragte der Kommissar jetzt den Affessor. „Erweckt Ihnen das Verhalten dieses Mannes nicht einen zweifelhaften Eindruck?“

„Merkwürdig, in der That,“ gab Soltmann zu. „Man könnte fast geneigt sein zu glauben —“

„Daß er seinen Sohn zur Flucht angestiftet hat und diese noch weiter begünstigt,“ fiel der Kommissar erregt ein. „Wir werden ihn im Auge behalten müssen.“

„Und zwar unter dem Vorwande,“ ergänzte der Affessor, „Herrn Duprat zu bewachen.“

„Unter dem Vorwande? Nein, Herr Affessor; sondern indem wir Herrn Duprat

bewachen. Dieser Mensch hat mir von seinem ersten Erblicken an einen zweifelhaften Eindruck gemacht. Das, was Sie von ihm hörten, bestätigt nur meine eigene Vermuthung. Durch List und Schmeicheln seine einflußreiche Stellung erworben, benutzt er dieselbe zur Befestigung seines Haltes an dem charakterschwachen Kommerzienrath, indem er dessen Sohn verdrängt und sich an seine Stelle setzt. Das Ende vom Liede wird sein, daß er Fräulein Etwold heirathet und sich zum Sozinus machen läßt, um endlich alles an sich zu raffen, während der legitime Erbe sich mit einem elenden Pflchttheil begnügen muß.“

„Sie meinen,“ fragte Soltmann erschreckt, „daß dieser Mensch wirklich so verwegene Aspirationen hegen könne?“

„Und warum nicht?“ Es sind wohl mehr auf Schleichwegen zu Vermögen und Ansehen gekommen, als auf dem geraden Wege ehrlicher Arbeit. Es wäre nicht unmöglich, daß er den jungen Etwold gewarnt hatte, um ihn so los zu werden für immer. Was haben Sie hier noch ermittelt?“

„Herrn Eduards Charakter betreffend genug, um ihn uns zu empfehlen und zugleich verdächtig zu machen. Ueber die Mafsen leichtsinnig und gutmüthig, jedem stärkeren Willen sich fügen, bleibt es mehr von seinem Umgang als von ihm abhängig, was er war und ist.“

„Dieser Umgang, ja, ja; ich kann mirs denken, daß ihn der erhobten oder herunter-

gerissen hat; und jedenfalls war das Letztere der Fall.“

„Doch nur nach der einen Seite. Meiner eigenen Beobachtung nach hat die Tochter des Nachtwächters König nur gut auf ihn eingewirkt.“

„Aber ihr Einfluß ist kein nachhaltiger gewesen.“

„Nein, denn er scheint wenig auf sie gehört zu haben, als sie ihn vor Menschen, wie diesen Baron Dryden warnte. Wenn wir den hätten! Sie haben ihn in der Residenz nicht ermitteln können?“

„Keine Spur von ihm.“

„Und doch soll er nach der König dort gelebt haben.“

„Also unangemeldet.“

„Aller Wahrscheinlichkeit nach.“

„Sehr verdächtig.“

„Sehr.“

„Aber besser, Soltmann, Sie befragen das Mädchen noch einmal genau. Sie wird eine persönliche Beschreibung zu geben im Stande sein; und ganz unter der Hand forschen Sie auch danach, ob sie es war, die den jungen Mann hier warnte. In diesem Falle ist er vielleicht gar nach der Residenz gegangen, wo ich sogleich nach ihm forschen lassen werde. Das Haus des Nachtwächters wie das des Kommerzienraths wird unter polizeiliche Bewachung gestellt. Der Kommerzienrath selbst, Duprat, sein vertrauter Proturist, und Fräulein König erhalten eine Leibgarde. O, wir werden, nun wir einen

ersten Halt gefunden, das Dunkel schon lichten, welches über diesem geheimnißvollen Morde liegt. — Die aufgedeckte Falschmünzerei ist ja ein neuer Fingerzeig in dieser Richtung.“

„Ich hoffe, daß wir dem Recht zum Siege verhelfen werden,“ sagte Soltmann ernst. „Was gedenken Sie nun zu thun, Herr Kommissar?“

„Sofort zurückzureisen,“ erwiderte dieser, „und alle Anordnungen zu treffen, um Herrn Eduard, wenn er in die Falle gegangen, nicht wieder hinaus zu lassen. Verweilen Sie noch hier. Forchten Sie hierhin und dorthin. Was der nicht weiß, weiß der. — Endlich findet sich etwas, das der Beachtung werth ist. Denken Sie an die seidene Zude, welche Sie im Wintergarten des Etwoldschen Hauses fanden, und was daraus geworden. Sobald Sie können, kommen Sie nach, und dann wollen wir uns bedenken, wie wir jemand in Etwolds Haus einschmuggeln, der den Kommerzienrath in seinen eigenen vier Wänden bewacht.“

„Vielleicht ist sein Sohn dort versteckt,“ sagte Soltmann halb in Frage.

„Ein kühner Gedanke,“ entgegnete der Kommissar. „Wir wollen diese Möglichkeit ins Auge fassen.“

(Fortsetzung folgt).







# Hamburger Reform.

Das verbreitetste Blatt Nordwestdeutschlands,  
die einzige illustrierte deutsche Tageszeitung,

sechsmal wöchentlich Morgens erscheinend, bringt täglich mit (Ausnahme des Montags) neben einem vollständigen Lokalbericht ausreichende Uebersichten über die politischen Ereignisse, die neuesten telegraphischen Nachrichten, Leitartikel über alle wichtigen politischen und sozialen Fragen, belehrende Aufsätze aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, der Medizin und der Jurisprudenz, ausführlichen Reichstagsbericht, sowie außer dem bekannten

## wichtigen Reformbilde

zahlreiche Illustrationen zu den neuesten Tagesereignissen, Portraits,

Pläne u. s. w. in vorzüglichster technischer Ausführung,

ferner spannende Romane und Novellen, Modern- und Koursberichte, Rezensionen über Literatur, Theater, Konzerte aus der Feder sachkundiger Mitarbeiter und wöchentlich eine

## Gewerbepolitische Beilage

Wegen ihrer großen Auflage eignet sich die

## Reform

ganz besonders zur Verbreitung von Inseraten, welchen die bildliche Darstellung der zu verkaufenden Gegenstände unter mäßigen Bedingungen beigelegt werden kann.

Der Abonnementspreis der Reform beträgt vierteljährlich durch die Post bezogen 6 Mark ausschließlich Bestellgebühr.

Inserate werden berechnet, die Petitzeile unter „Anzeigen“ 35 Pf., unter „Vermischtes“ 80 Pf.

Befellungen nehmen alle Postämter entgegen. Probenummern werden von der Verlagsgesellschaft

**J. F. Richter, Hamburg, große Bleichen 33**

auf Wunsch gratis zugesandt.

# Schuh- und Stiefel-Lager.

Empfehle zur Saison:

Kindleiderne Halbstiefel von 9 Mk. bis 11 Mk.

Knaben-Stulpenstiefel von 5 Mk. 50 Pf. bis 7 Mk. 50 Pf.

Damenstiefel (Kostleder) von 5 Mk. 50 Pf. bis 8 Mk.

Damenstiefel mit Lackblättern von 7 Mk. bis 12 Mk.

Besonders empfohlen:

Ballschuhe in Goldläser und schwarz von 4 Mk. 50 Pf. bis 7 Mk. 50 Pf.

Welton- und Plüsch-Schuhe für Herren von 2 Mk. bis 7 Mk.,

für Damen von 2 Mk. bis 6 Mk.

Pantoffeln in allen Sorten von 50 Pf. bis 3 Mk.

Anfertigung nach Maas.

Reparaturen werden schnell und solide ausgeführt.

Ahrensburg.

**H. F. David, Schuhmachermeister.**

## Minners, Lüüt, lef't blots düßen Klöhnkrum nich!!! Minsch! Minsch! Minsch!

Wat is Di in de Knaten's sohr? Du maast ja meist en Geficht, wie söben Dag Regenwedder! So'n Muul maast man; denn heft bi mi utboddert! Worum lachst Du nich, dat Di dat Liev bewert? — Heft wull nix to grienen, watt? Übers so kann dat nich mehr mit Di gahn. Tom Lachen mutt de Minsch wat hem'n; sünt verjuurt und vernüchert he! It wull Di wat seggn: Wenn Du Di geern in jede Week een- oder tweemaal en Kringel lachen wullst, denn:

abonneer op den Kieler Ulenpiegel!

Dat is en hellisch suatschen Keel, en Ulmaten un drolligen Klöhnbroder vun de beste Sort. —

Bümmers is sien Klöhnnerie

Platt un hoch; dat's wat vör mi!

Wessingich ok; mehr segg it ni!

Wat? Du treckst den Klütter fruns und kleist Di mit Dien Poth achter de Ohren? Is Di de Ulenpiegel to wenig? — Na, denn mutt it Di jawull mal neeger kamen! Paß op, wat it Di nu an de Fingern hertelln do: Tom Ersten: De Kieler Ulenpiegel steiht in Schleswig-Holsteen as hum. sat. Wochenblatt eenzig in siene Art dor. Keen anner kann em an de Rippen tippen! Darum:

abonneer op den Ulenpiegel.

Tom Tweeten: He bringt Di en gediegenes Sammlerium vun seine Sensations-Romanen un Geschichten mit Wurd un Dotslag, vun allerlei Döntjer un Gedichten, vun Anekdoten, Kalouers, Klapphörner, Telegramms, Illustratschonen un allerhand Slog Klöhnfels. Und dat de Kram mehr tom Dotslagen is, as tom Huulen oder Inslapen, — dar kannst Du Gift op nehmen. Darum:

abonneer op den Ulenpiegel.

Tom Drücken: He hett son Barg true Mitarbeiters, dat meist keen anner Blatt em an de Wimpern klimpern kann! All sien Abonnenten helpt mit un denn noch Gottlieb Stillvergüüt, Hans Quasselmeyer, Eulalia Wohlgenuth, de lütte Seifenfrize, Hans un Claas u. s. w. Wenn de all losquasselt, kümmt en netten Dutt Blech un dumm Lüüt tosam'n; dat ist wiß! Darum:

abonneer op den Ulenpiegel.

Tom Veerten: To Niejahr fangt de 12. Jahrgang an. Wer von de Abonnenten noch keen Boof „Ernst und Laune“ kregen hett un to rechte Lied sien Abonnementsquittung vör't I. Biddelsjahr 1888 insicht,

de kriegt vun den Ulenpiegel dat schöne Gedichtenboof „Ernst und Laune“ v. Johannes Lauterborn to Wienachen gratis an sien Adress leewert!

Dat Boof kost sunst im Verkoop 6 Groschen.

Süßt Du? De Ulenpiegel lett sik nich lumpen un sorgt ok vör sien Lesers! Darum:

abonneer op den Ulenpiegel.

Ogenblickliche Dplag 18800 Ab. Also denn mutt dat Blatt doch wat Werth sien. Ganz vör unjonst kannst Du den Ulenpiegel twars nich verlangen, abers vör jede Nummer 5 Penn ober in't Biddelsjahr 15 Groschen, woför de Post Di en leewert, kannst Du licht an Kolltabak, Wistensjuaps un annern Slickerkrum oberparen. Vör dat beetn Geld wart Di to jeden Mittwoch un Sonnabend de „Ulenpiegel“ fri in't Huus bröcht. Jedes Postamt un Landbreefräger nimmt Bestellungen entgegen.

De Expeditschon.

# Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.  
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien,  
Prämienloosen etc. etc.

Ultimo-Aufträge führe ich wie bie bekannt gewissenhaft und discret aus.

Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine  
Geschäftsfreunde kostenfrei.

# Hotel & Pension Waldburg.

Am 1. Weihnachtstage, Sonntag, den 25. Dezember:

## Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

**Hermann Lampe.**

→ Anfang 7 Uhr. ←

# Damen = Winter = Paletots

und

## Regenmäntel

empfehl't in schöner Auswahl zu soliden Preisen

Ahrensburg.

P. Taddiken.

## Günstige Capitalanlage.

Preuß. 100 Thlr. Serienloos, Haupttreff. 150,000 M., Zbg. 15/1. 88.  
Preis 685 M. Braunschweig. 20 Thlr. do., Haupttreff. 60,000 M.,  
[Keine Rieten.] Zbg. 31/12. 87. Preis 250 M. [Jedes Loos gewinnt.]  
Ferner empfehle Anthelle der

## 177. Königl. Preussischen Classen-Lotterie.

Haupttreffer: **Marck 600000, 2 x 300000, 2 x 150000** u. c.

Haupt- und Schlussziehung am **21. Januar 1888.**

1/1 240 M., 1/2 120 M., 1/4 60 M., 1/8 30 M., 1/10 24 M.,  
1/16 15 M., 1/20 12 M.

Baden-Badener Loose à 2,10 M., 11 Loose 21 M.

Cölnener Dombau Loose à 3 M., 10 Loose 29 M.

August Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., im Faberhause.

# Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen,  
Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz  
sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.  
Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

# Bettfedern- u. Damm-Reinigungs-Anstalt F. Frucht, Lüneburg

gegründet 1849.  
Grösstes Bettfedern-Lager.

Garantirt neue, staubfreie Waare von 60 Pfg. an bis zu den  
feinsten Eiderdunen.

Preislisten franco.

Musterlager in Ahrensburg i/Solst. bei Herrn J. Stegmann.

# Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von  
**Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.**

von bedeutenden Aerzten und in der „Allgem. medicin.  
Zeitung“ besonders empfohlen.

Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne  
Kraft des Kaffees rein auszieht.

Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure  
und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen  
Körper ist hinlänglich bekannt.

**Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das  
beste und gesundeste Kaffee-Surrogat.**

Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffee-  
preisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von 1/3 Sur-  
rogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen  
und dennoch ein kräftiges wohlgeschmeckendes Getränk zu er-  
zielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren  
Deutschen Natron-Kaffee.

Päckete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle be-  
deutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem  
Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere  
Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

# Stadt-Theater Wandsbeck.

Sonntag, den 25. December,

(1. Weihnachtsfeiertag):

175. große Extra Vorstellung unter Lei-  
tung des Herrn Alfred Homeler.  
Balkenspiel der Frau Louise v. Lettow.

In der Christnacht,

oder: Vom Herzen.

Charactergemälde in 2 Aufzügen von

G. zu Putlitz.

Hierauf:

**Alles auf Commando,**

oder: Was sich liebt — neckt sich.  
Schwank in 1 Aufzuge von Theod.

Wenz. Entree für Theater und sämt-  
liche Localitäten 30 Pf. Rezervirter  
Platz 50 Pf. Programme 10 Pf.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Anfang präziß 7 Uhr.

Montag, den 26. December,

(2. Weihnachtsfeiertag):

**Die alte Schachtel,**

oder: Der Schatz des Hauses.  
Familiengemälde in 1 Aufzuge von G.

zu Putlitz.

Hierauf:

**Alter schützt vor Thorheit**

nicht,

oder: Jung gefreit, bat nie geräut.  
Schwank in zwei Aufzügen von Th. Apel.

Preise wie oben.

Anfang präziß 6 Uhr.

Am zweiten Weihnachtstage:

Große

## Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ahrensburg. **Johs. Schierhorn.**

Zum

## BALL

am Neujahrstage 1888

ladet freundlichst ein

Soisbüttel. **H. Rübke.**

# Hasen - Verschießen.

Sonntag, den 25. Dezember,

werden im Lokale des Unterzeichneten

## 10 Hasen

und zwar in Losen von je zweimal 3

Hasen, einmal 2 Hasen und zweimal

1 Hase

mittels Salonbüchsen verschossen.

1 Satz von 4 Schüssen kostet 40 Pf.,

eine Partie von 3 Sätzen 1 M.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Salonbüchsen werden geliefert.

Hierzu ladet freundlichst ein

Soisbüttel. **H. Rübke.**

# Gänse-, Enten- und Hühner- Berfegeln

am Montag, den 26. und  
Dienstag, den 27. Dezbr.,

auf der Bahn des Herrn J. Schierhorn.

Hamburg-Altonaer Central-  
Viehmarkt den 21. Dezember.

Sornviehhandel heute flau, Schafvieh-  
handel ebenso bei unveränderten Preisen.

Die Preise stellten sich für holsteinische Rinder

auf 18-19 Thlr. für Mittelwaare auf 14-16

Thlr. und für geringere Waare auf 13-10

Thlr. für 100 Pfd., für holsteinische Markt-  
schafmel auf 55-60 Pfg. für mecklenburger

auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf

40-45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 174

Rinder und 111 Schafvieh, von denen bejw.

77 und — Stück unterkauft blieben.

In den verkauften 7 Tagen verlief der

Schweinehandel flau für das Platzgeschäft.

Verkaufsgeschäft infolge der Einfuhrperre

tot. Bezahlt wurden für Sengschweine

Mk. 42, beste stette schwere zum Verkauf

Mk. 41-43, Mittelwaare 40-41, Sauen Mk.,

32-34 und Ferkel Mk. 40-41 pr. 100 Pfd.,

— In der Zeit vom 14. bis incl. 20. Dezember

betrug die gelammte Schweinezufuhr 6000

Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und

unter welchen sich — Stück vom Norden

befanden. In derselben Zeit wurden verkauft

nach England 200 Hammel und — russische

Pferde, nach dem Süden 330 Rinder und

650 Schweine.

Der Festtage wegen

erscheint die nächste Nummer

der „Stormarnschen Zeitung“

am Donnerstag, den 29.

d. Mts.

Hierzu eine Beilage.



[5]

# Beilage zur Stormarnschen Zeitung.

Nr. 1342

Ahrensburg, Sonnabend, den 24. Dezember 1887

10. Jahrgang.

## Das Weihnachtsfest der Todten.

Der Tag verschließt die reiche Farbenquelle  
Und Dämmerung macht dem heiligen Abend Raum,  
Ein milder Streif aus rosenrother Helle  
Facht fern die Berge ein mit Purpursaum.  
Die Nacht, sie breitet ihren weichen Schleier  
Rings um die Erd, wie um ein schlafend Kind;  
Und wie ein Priester geht zur hohen Tempelfeier,  
So schreitet still der Mond durch Nacht und Wind,  
Und tausend Sterne, kleine Morgenröthen, wallen  
Still himmelab in ihrer Wunderpracht,  
Wie Rosen, die vom Throne Gottes fallen,  
Wie an des Himmels Thor die goldne Ehrenwacht,  
Wie Efelsteine in dem Azurkleide,  
Wie stolze Schwäne in dem stillen See,  
Wie goldne Kämme auf der Saphir-Weide,  
Wie Esfenkinder im Palast der Fee!  
Auf Erden auch, da glühen tausend Kerzen,  
Und bunte Lichter brennen überall,  
Es strömet Liebe aus dem offenen Herzen,  
Aus jedem Mund ertönt ein Liebeschall;  
Aus jedem Aug schaut Andacht und Verklärung,  
Das Alter wird in Kindern wieder jung.  
Den Kindern wird die rührende Bescherung,  
Die Eltern leeren aus den Freudentrank.  
In dieser Nacht mit ihrem Gnadenscheine,  
Wo jedes Herz wird durch ein Herz erfreut,  
Sitzt traurig nur ein blasser Mann alleine,  
In öder, menschenleerer Einsamkeit.  
Sein Aug ist matt und bleich sind seine Wangen,  
Am seine Lippen wohnt ein tiefer Schmerz,  
Auf seiner Stirn steht ein herbes Bangen,  
Und seine Blicke gehen himmelwärts!  
Denn abgeplückt ist seine Lebensrose,  
Und abgeplückt ist auch sein Lebensblatt,  
Denn eingesenkt im tiefen Erdenchooße,  
Und eingesenkt in stiller Ruhestatt,  
Hat er sein Weib in diesem Schmerzensjahre,  
Sein treues Weib, den Himmel seiner Brust,

Und zu ihr, auf der kranzumzognen Bahre,  
Sein Kind gebettet, auch seine Herzenslust!  
Sein treues Weib hat er hinausgetragen,  
Gegraben hat er selbst ihr kaltes Grab,  
Und unter Weinen, unter tiefen Klagen,  
Senkt er sein Kind zur Mutter auch hinab!  
Und als er heimkehrt von der stillen Grube,  
Am Abend vor dem süßen Weihnachtsfest,  
Da fehlt in der ausgestorbenen Stube  
Zur Liebesfeier ihm das Allerbest!  
Der Stuhl ist leer, auf dem sein Weib gefessen,  
Das Bettlein leer von seinem lieben Kind,  
Es ist, als hätten sie zu kommen nur vergessen,  
Und seine Gaben richtet er geschwind!  
Denn es entwöhnt der Mensch sich gar zu bitter  
Von all der Liebeszeichen kindlichem Tode,  
Viel süße Lieb hängt oft am kleinsten Flitter,  
Viel Herzenslust am kleinsten, gülden Band,  
Ein Blatt, gepflückt in süßen Dämmerungen,  
Zum Namenstag ein kleines Blumenlied,  
Ein Buchstab fein aus Zuckerwerk geschlungen,  
Am ersten Mai ein Röschen frühherblüht,  
Ein gülden Kreuzlein zu den Weihnachtskerzen,  
Ein zartes Schleifchen in das goldne Haar,  
Sie bilden wundersam das Spiel der Herzen,  
Denn Liebesfuss hat Kinderherz fürwahr.  
Denn sagt es in der stillen Weihnachtskammer  
Den öden Mann mit tiefem Kummer an,  
In stilles Brüten übergeht sein Jammer,  
Er fängt zu sinnen und zu lächeln an.  
Und wie in jedem Jahre er die Räume  
Für Weib und Kind hat zärtlich ausgeschmückt,  
Nimmt er auch jetzt zwei große Weihnachtsbäume,  
Von Lichtern und von Gaben schwergedrückt,  
Und stellt zwei Tische fachte sich zusammen,  
Und setzt auf jeden Tisch den Baum sodann,  
Und zündet nach und nach die bunten Flammen  
An allen Zweiglein tiefgeschäftig an.  
Dazwischen rinnen von den blassen Wangen  
Die heißen Thränen ihm auf seine Brust.

Er aber mit geschäftigem Verlangen,  
Er baut die Tische auf, fast unbewußt,  
Bewegt die Lippen, flüstert, kaum zu hören:  
„Da, liebes Weib, das ist dein Weihnachtsbaum,  
Was Liebe kann der Liebe nur bescheeren,  
Es finden alle Sachen schwerlich Raum;  
Hier buntes Zeug, und die vergoldten Nüsse,  
An ein durchwürfelt gülden Seidenband,  
Die, trantes Weib, bedeuten lauter Küsse  
Auf meines Herzensweibchens treue Hand!“  
Da geht er fachte zu dem andern Tische:  
„Da, süßes Kind, das hab ich Dir bescheert,  
Die Äpfel und der Marzipan, der frische,  
Und dann dies prächtige, große Stückenpferd!  
Mußt brav sein, holdes Püppchen, Mutter  
Hübsch folgsam sein auf jeden Schritt und Tritt,  
Dann aber nimmst auch Mütterchen da drüben  
Auf ihren Wegen überall Dich mit!“  
So spricht er leise und begrenzte Gluthen  
Entbrennen auf dem Aulitz, geistlich,  
Und selbst der Thränen nieverfetzte Fluthen,  
Sie löschten diese Fieberdöthe nicht.  
Dann setzt er wieder an den Tisch sich nieder,  
Als ob er säße zwischen Weib und Kind,  
Und singt nun leise fromme Weihnachtslieder  
Und weint die heißen Augen fast sich blind.  
So naht heran die mitternächte Stunde,  
Die Lichtlein sind schon fast herabgebrannt,  
Da tönt es zwölfw vom nahen Glockenmunde,  
Der beiden Tage ernste Scheidewand!  
Und es ertönt ein wunderbares Klingen,  
Ein Geisterton durchschiffet die stille Luft,  
Es rauscht als wie mit unsichtbaren Schwingen,  
Wie Schatten huschen aus der nächtigen Gruft,  
Und es ergiebt ein nebelgleicher Schimmer  
Sich durch die Fenster, und ein bleicher Schein,  
Die Thür geht leise auf, und in das Zimmer  
Schwebt es wie Schatten ohne Laut herein! —  
Die Gattin list, die mit dem Kind gekommen,  
Und flüsternd haucht sie hin das Geisterwort:

„Wir haben deinen Weihnachtsgruß vernommen  
An jenen finstern, schauervollen Ort!  
Denn wahrer Liebe Wirken und Gedanken,  
Sie reichen weiter noch, als Grab und Tod,  
Sie dringen durch des Grabes finstere Schranken  
Hinüber in das ewige Morgenroth!“  
Dann nahen sie und legen ihre Wangen  
An seine Wangen zärtlich an und dicht,  
Und halten mit den Armen ihn umfassen,  
Und küssen ihm die Thrän vom Angesicht,  
Bis er, von Geisterhafter Macht umstrickt,  
Entschlummert unter seinem Weihnachtsbaum! —  
Als er erwacht und selig um sich blicket,  
Da findet er sich in des Himmels Raum,  
Und unter einen Weihnachtsbaum von Sonnen,  
Da ist er schmerzenthoben aufgewacht,  
Und um ihn Weib und Kind in Lichtesbrunnen,  
Und um ihn blüht des Gottesgartens Pracht!  
Und Engelsstimmen werden aufgebeten,  
Sie tönen aus dem Baume durch durch die Luft,  
Sie rufen zu dem Weihnachtsfest der Todten  
Die stillen Leichen alle aus der Gruft!  
Und unter dieses Sternbaumes Aeste,  
Da ladet Gott der Vater, mild gesinnt,  
Zum Lichtumfließen, großen Weihnachtsfeste  
Genädig ein ein jedes Menschenkind!  
Und was sich einst im großen Lebensraume  
Hat wahr und treu geliebt auf dieser Erd,  
Dem wird an jenem großen Weihnachtsbaume  
Das Herz, das er hier treu geliebt, bescheert.  
Darum, ihr Herzen, alle hier hernieden,  
Die ihr geliebt in Thränen, Gram und Schmerz,  
Getrennt, entfernt, vom Schicksal hart geschieden,  
Zerrissen Glück und Hoffnung, Brust und Herz,  
Ihr Herzen, alle, die ihr seid zerbrochen,  
Ihr Herzen, alle, die ihr seid zerdrückt,  
Ihr Herzen, die von Dornen wild zerstoßen,  
Ihr Herzen, so der Kummer hat zerstückt,  
Ihr Herzen, die von Sehnsucht angekommen,  
Ihr Herzen, die von rauher Hand erfaßt,



[6]

Ihr Herzen, die den Todesruf vernommen,  
Ihr Herzen alle, die verzweifelt fast,  
Ihr zarten Herzen alle, die zerplittert,  
Ihr weichen Herzen alle, die verblüht,  
Ihr frommen Herzen alle, die zerknittert,  
Ihr warmen Herzen alle, die verglöhnt,  
Wenn ihr am Weihnachtsabend sucht vergebens  
Ein treues, liebend Herz, das ihr entbehrt,  
Gedenkt des Weihnachtsfestes jenes Lebens,  
An dem der gültige Vater Herz zu Herz bescheert.

### Mannigfaltiges.

**Zur Warnung!** Die Bauern und Gutsbesitzer in der Provinz werden zur Zeit wieder von jenen Schwindlern heimgeleitet, welche schon so oft ihr Anwesen mit Erfolg betrieben haben. Die Provinzler erhalten von den Berliner Schwindlern Bestellungen auf Lieferung größerer Quantitäten Butter und Käse. Die Bestellungen sind auf großen Briefbogen geschrieben, auf denen Staatsmedaillen, Filialen und Firma prangen. Hierdurch haben sich viele Lieferanten verleiten lassen, Waaren abzuschicken. Hinterher stellt es sich heraus, daß die Abnehmer zahlungsunfähige Schwindler sind, die gar kein eigenes Geschäft haben. So wurde in letzter Zeit ein Gutsbesitzer um eine ganz bedeutende Summe betrogen. Es ist daher anzurufen, vor Abschickung der Waare auf solche Bestellungen zunächst verlässliche Erkundigungen über die Bonität der Abnehmer einzuziehen.

**Ein falscher Arzt.** Große Aufregung herrscht in Oberberg, über die Entlarvung eines Dr. L., der sich vor einigen Monaten als „Dr. med. und praktischer Arzt“ hier niedergelassen und in dieser Eigenschaft das Publikum und selbst die Behörden längere Zeit zu täuschen verstanden hatte. Jetzt hat sich herausgestellt, daß Dr. L. garnicht praktischer Arzt ist und überhaupt keine ärztliche Qualifikation besitzt.

**Ueber eine wackere That** wird aus dem Kreise Beckum berichtet. Bei einem Landwirth brach auf dem Futterboden durch Umfallen einer Laterne Feuer aus, welches der Besitzer mit seinem Sohne und seiner Tochter vergebens zu löschen versuchten. Als man dann ins Freie flüchtete, sah man erst, daß der Besitzer zurückgeblieben und auf dem brennenden Speicher abgeperrt war. Da eilte die Tochter herauf, ergriff mit Anspannung ihrer letzten Kräfte den betäubten, schon stark verbrannten Vater und trug ihn herab. Die wackere Tochter erlitt bei dieser heldenmüthigen Rettung schwere Brandwunden an beiden Armen und im Gesicht. Ihr Vater ist bereits seinen Wunden erlegen.

Die Liebe überwindet Alles, sagt die Schrift,

aber einem Fall, der vom Frankfurter Standesamt erzählt wird, ist zu entnehmen, daß vom Geld selbst die Liebe sich überwinden läßt. Da erschienen am Mittwoch Bräutigam und Braut, um die Ziviltrauung vornehmen zu lassen. Als der Erstere hörte, daß die Braut, die bis dahin ihr Alter mit 30 Jahren angegeben hatte, 39 Jahre alt war, empfahl er sich und ließ die Braut stehen. Schon am Sonnabend Vormittag erschienen nun beide Parteien abermals vor dem Standesamt, und diesmal konnte die Trauung ohne Störung vor sich gehen, denn die Mitgift war inzwischen um so viel Tausend Mark erhöht worden, als die Braut älter war, wie sie früher angegeben hatte.

**Eine drollige Geschichte** ist jüngst in Prenzlau passiert. Kommt ein gemüthlicher Udermärker, welcher hieselbst bei einer Festlichkeit sich ein kleines Käuschen erworben hat, zur Post, um die Rückfahrt zur Heimath per Postwagen zu machen. Als einziger Passagier kann er sich in demselben bequem machen. Die große Postkutsche erleichtert ihm das Gehen auch nicht gerade sehr, im Gegentheil, auf der Fahrt umgaulen ihn allerlei Träume. Er glaubt sich daheim bei Mutter im Stübchen, entkleidet sich vollständig, um zu Bett zu gehen, öffnet die Thür zur Schlafkammer und — plumps — wurde sein Lager das Pflaster der Berliner Chaussee. Während der Postillon ohne Arg weiterfährt, wird unser Schläfer durch den Fall und durch die kühle Nachtluft etwas ermuntert, er erkennt die Situation und nolens volens muß er im tiefsten Negligee der Postkutsche nachtrollen. Der nächtliche Spaziergang soll keine nachtheiligen Folgen gehabt haben, doch soll der nachtwandelnde Passagier sich vorgenommen haben, sich nicht wieder so leichtsinnig ins Reich der Träume zu begeben.

**Das Testament einer edlen Frau.** Von den wahrhaft großartigen Schenkungen der vor einigen Tagen verstorbenen Frau Bonicault, der Besitzerin des Pariser Bon Marche, haben wir einige hervor: Es erhalten die Altersversorgungs Anstalt des „Bon Marche“ in Fontenay aus Rosés eine Million, die Armenkassen des Geburtsortes der Erblasserin und desjenigen ihres Gatten je 100 000 Frs., der Knabenhort Saint-Nicolas eine Million, zwei weibliche Anstalten für die Ausbildung verschiedener Berufsarten zusammen ebenfalls eine Million, verschiedene Künstler-, Musiker-, Schriftsteller-, Erfinder-, Lehrer-, und andere Vereine je 100 000 Frs., zu. Für den Bau von drei Asylen in der Nähe von Lille, Rouen und Chalon-sur-Saône sind 2 645 000 Frs. bestimmt. Der Erzbischof von Paris erhält 300 000, das lutherische und reformierte Konsistorium 100 000, der Großrabbiner Frankreichs 100 000, der Vertreter

des russischen Kultus in Paris 23 000 Frs. Zum Haupterben ist die Pariser Armenverwaltung eingesetzt, welche die Verpflichtung hat, für die Summe, die nach Abzug aller Vermächtnisse von dem persönlichen Vermögen der Erblasserin übrig bleibt, ein Krankenhaus zu bauen. Die Gesamtsumme der Vermächtnisse soll ca. 23 Millionen betragen. Das Geschäftshaus Bon Marche geht in das Eigenthum der Theilhaber über, als welche Frau Bonicault ungefähr 300 aufgenommen hatte. Das Geschäftsvermögen also Grund und Boden, Gebäude, Waaren etc. werden auf 60 Millionen Frs. geschätzt.

**Wochen-Bulletin über Sadi Carnot.** Albert Milland persifliert im Pariser „Figaro“ den Wechsel der Stimmung, welche sich in manchen Journalen hinsichtlich des neuen Präsidenten der Republik, Sadi Carnot, bemerkbar machte, in folgender Weise: Sonntag: Endlich haben wir wieder einen Präsidenten, einen Mann von Charakter und Begabung! Sein Leben ehrenhaft und bescheiden. Seine Familie schlicht, patriarchalisch, arbeitsam. Sein Name ruhmvoll, glorreich. Man hätte keinen besseren wählen können. — Montag: Herr Sadi Carnot hat seinen Einzug ins Elysee gehalten. Er vollzog diesen Akt mit der Bescheidenheit, die einem Manne ziemt, welcher sich noch kein großes Anrecht auf die öffentliche Dankbarkeit errungen hat. Carnot ist ein braver Mann, das ist viel, aber wohl nicht genug, um eine erste Stelle im Staate zu bekleiden. Man kennt seine Familienverhältnisse nur oberflächlich; allein es darf gehofft werden, daß die Angehörigen Carnots nicht den Neigungen Greys huldigen werden. — Dienstag: Carnot empfängt viele Besuche und spricht mit zahlreichen Personen. Sprechen heißt allerdings nicht handeln. Offenbar belehrt sich Carnot über die Sachlage; was übrigens von Seiten eines Mannes nicht überraschen darf, der bisher einen bescheidenen Wirkungskreis hatte und gänzlich unbeachtet blieb. Carnot ist offenbar vom Glück stark begünstigt worden; er mag wohl vortreffliche Eigenschaften besitzen; aber sie gehören zu jenen, die nicht obenauf zu Tage liegen. — Mittwoch: Wie es sich nun herausstellt, ist Carnot nichts anderes, als was man in der Eisenbahnsprache „Puffer“ nennt, Puffer zwischen der Rechten und der Linken. Man nahm ihn offenbar, weil man irgend einen Mann für den Platz brauchte. Mittelmäßig begabt, ohne Talent, hinreichend ehrenhaft, aber ohne tieferen Gehalt, nimmt Carnot eine Stellung ein, die er nicht verdient. — Donnerstag: Die Wahl Carnots scheint eine unglückliche gewesen zu sein. Das ist ein Schatten, aber kein Mann. Carnot hat keine Individualität; persönlich genommen, existiert er

überhaupt nicht. — Freitag: Das Vorgehen Carnots ist mehr als verdächtig. Er ist wohl noch kein offener Berräther, aber ein ehrgeiziger Streber, auf den man nicht mehr rechnen darf.

**Folgende urkomische Verwechslung** fand kürzlich Nachts in Köln statt. Eine junge Frau lag schon einige Zeit im Fenster, um ihren Mann zu erwarten. Von ferne hörte sie einige Stimmen: „Wie heißen Sie? Wo wohnen Sie denn?“ Jetzt brachten zwei Nachtwächter einen sinnlos betrunkenen Mann. Die Frau lief die Treppe hinunter und rief den Nachtwächtern zu: „Lassen Sie mich ensinn, ich gläuf, et is minge Mann,“ und richtig, es war ihr Heinrich. „Wie kannst Du Vieß Dich su besuffe,“ schrie sie den Betrunkenen an. Die Wächter brachten den Mann in die Wohnung und zu Bett. Die Frau machte sich ihr Nachtlager auf dem im Nebenzimmer stehenden Sopha zurecht. Raum war sie eingeschlummert, als sie Tritte auf der Treppe hörte. Sie horchte auf und herein trat — ihr nüchterner Gatte. Großes Erschrecken: die Frau glaubte, geträumt zu haben. Der Betrunkene wurde bei Licht näher beesehen, und nun stellte sich heraus, daß es eine allerdings ihrem Manne ähnliche, aber ganz fremde Persönlichkeit war. Es wurde ein anderer Nachtwächter requirirt, der den Fremden fortzuschaffe.

### Humoristisches.

**Aus der Kinderstube.** Der kleine Gottfried muß jede Woche einen Spruch lernen. Jetzt zur Weihnachtszeit wählt das Fräulein den freilich etwas schweren: „Uns ist ein Kind geboren“ u. s. w., in dem der Heiland u. A. mit den Bezeichnungen benannt wird: „Ewig-Vater, Friedebürst, Gottliebchen lernt und wiederholt unverdrossen; nur, wenn er an den „Ewig-Vater herankommt, so setzt er stets dazu: „Ewig-Vater,“ Herzens-Mutter, Friedebürst.“ Wo für ihn der Vater ist, da ist auch ganz selbstverständlich die Herzens-Mutter. — Gottfried nimmt auch Alles sehr genau. Das Fräulein erklärt: „Wir alle sind Jesu Lämmlein!“ — „Alle?“ fragt Gottfried, „Du auch?“ — „Ich hoffe es.“ — „Aber Du bist doch kein Lämmlein mehr; Du bist doch schon ein großes Schaf!“ entgegnet Friedel mit einem Seitenblick auf das bereits sehr erwachsene Fräulein.

**Unsere Dienstmädchen.** Hausfrau: „Aina, wer war der Mann, mit dem Sie gestern Abend unter der Hausthür standen?“ — Dienstmädchen: „Madame, det wara weitläufiger Bruder von mir.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese  
in Ahrensburg.